

„Wertschöpfung durch Digitalisierung“



Das niedersächsische Kompetenzzentrum Ernährungswirtschaft (NieKE) befragte Herrn Marian Köller vom Netzwerk Industrie 4.0 Niedersachsen in Hannover zum Thema >Wertschöpfung durch Digitalisierung<. Herr Köller hilft in seiner Funktion als Ansprechpartner des Netzwerks Industrie 4.0 niedersächsischen Unternehmen dabei die Vorteile digitaler Prozesse optimal zu nutzen, indem er Partner aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung zusammenbringt. Darüber hinaus informiert und berät das Netzwerk als Plattform zu Technologien, Projekten und Fördermöglichkeiten im Rahmen von Industrie 4.0.

NieKE: Die Auswirkungen der Digitalisierung sind mittlerweile allgegenwärtig und aus dem beruflichen und privaten Alltag kaum mehr wegzudenken. Auch in der Industrie nehmen Automatisierung, Virtualisierung und Vernetzung einen immer höheren Stellenwert ein. Was bedeuten die Begriffe „Industrie 4.0“ und „Digitalisierung“ konkret?

Köller: Industrie 4.0 beschreibt einen derzeit stattfindenden Transformationsprozess, in dem sich deutsche Industrieunternehmen befinden. Zur Beschreibung dieser Transformation wurde 2011 auf der Hannover Messe der Begriff Industrie 4.0 postuliert, mit dem die aktuelle technologische Entwicklung als vierte industrielle Revolution gedeutet wird. Den Bezug zur Digitalisierung zeigt dabei das „4.0“ auf, das eine Assoziation zur Versionierung von Software weckt. Hier zeigt sich dann auch die Vision der Industrie 4.0, nämlich dass Digitalisierung und Industrieproduktion, die notwendigen Maschinen und Anlagen eingeschlossen, mehr und mehr ineinander greifen. Dabei ist die Digitalisierung ein wesentlicher Bestandteil der Industrie 4.0, es geht aber um einiges mehr als der bisher als Digitalisierung bekannte zunehmende Softwareeinsatz. Im Zuge der „vierten industriellen Revolution“ werden die Maschinen und Anlagen selbst intelligenter und umfassender miteinander vernetzt, was zu deutlichen Effizienzgewinnen und Vermeidung von Fehlern führt sowie neue digital basierte Geschäftsmodelle ermöglicht.

Experteninterview

NieKE: Welche Rolle spielt aus Ihrer Sicht die Digitalisierung für die Ernährungsbranche und welche Herausforderungen stellen sich dabei den Unternehmen?

Köller: Die digitalen Werkzeuge der Industrie 4.0, also leistungsfähige Algorithmen, Sensoren und Steuerungseinrichtungen sowie die heute kostengünstiger zur Verfügung stehende Rechenleistung ermöglicht auch in anderen Branchen als der industriellen Stückgüterproduktion neue Möglichkeiten. Für die Ernährungsbranche finden sich hier beispielsweise zunehmend zuverlässig funktionierende Technologien zur Bilddatenverarbeitung, die für die Qualitätssicherung hilfreich sind. Auch der Zugriff auf Daten und Informationen aus vorherigen Schritten der Erzeugung aber auch Marktdaten über den Verbraucher können hier Mehrwerte schaffen.

Hier liegt aber auch die große Herausforderung, eine dafür notwendige Datendurchgängigkeit über die komplette Kette der Nahrungsmittelproduktion zu schaffen, die gleichzeitig transparent aber auch zuverlässig ist. Auch Automatisierungslösungen werden gerade im Handling empfindlicher, verderblicher Produkte weiterhin eine Herausforderung darstellen. Im Gegensatz zu genau geometrisch beschreibbaren Industrieerzeugnissen liefert uns die Natur in der Ernährungsbranche oft nicht gleichartige Erzeugnisse. Daher ist trotz besser werdender Automatisierungslösungen in vielen Fällen nur eine manuelle Weiterverarbeitung wirtschaftlich.

NieKE: Welche Angebote und Aktivitäten bietet das Netzwerk Industrie 4.0 für Unternehmen der Ernährungswirtschaft, um die genannten Herausforderungen zu bewältigen?

Köller: Auch wenn der Schwerpunkt in unserer Netzwerkarbeit auf der industriell organisierten Produktion und deren Maschinen und Anlagen liegt, sind wir doch immer daran interessiert über den Tellerrand zu blicken und dabei auch Betriebe aus der Ernährungswirtschaft in unserer Netzwerkarbeit zu integrieren. Dafür sind wir aber auf die enge Zusammenarbeit mit unseren bestehenden Einrichtungen in Niedersachsen mit der entsprechenden Branchenexpertise angewiesen, wie dem Kompetenzzentrum NieKE und dem DIL. Hier wollen wir dann gemeinsam mit unseren etablierten Netzwerkformaten, beispielsweise mittels Veranstaltungen und Workshops, zum Erfahrungsaustausch und zur Entwicklung innovativer Projekte beitragen.

NieKE: Förderprogramme wie „go-digital“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie richten sich gezielt an kleine und mittlere Unternehmen. Was beinhalten Förderprogramme wie diese und werden sie von Unternehmen der Branche wahrgenommen?

Köller: Die digitale Transformation zieht einen hohen Beratungsbedarf gerade im Mittelstand nach sich. Kleine und mittlere Unternehmen haben üblicherweise nicht die Ressourcen, Expertise außerhalb ihrer Kernwertschöpfung im Betrieb vorzuhalten. Damit dennoch fundierte Entscheidungen, auch in Hinblick auf notwendige Investitionen getroffen werden können, ist häufig externe Fachunterstützung notwendig. Hier setzt das Förderprogramm „go-digital“ an, das solche Beratungsdienstleistungen mit einem Zuschuss fördert und diesen wichtigen Schritt somit für die kleinen und mittleren Unternehmen attraktiver macht. Gleichzeitig findet eine Qualitätskontrolle statt, da sich die Beratungsunternehmen zuvor zertifizieren lassen müssen.

Experteninterview

Derzeit durchlaufen viele Berater diese Zertifizierungsphase, so dass das Angebot und damit die Chance, den zur Branche fachlich passenden Digitalisierungsberater zu finden, stetig wachsen. Der Bedarf dafür ist im Mittelstand durchaus da, auch wenn häufig der Bekanntheitsgrad solcher Förderprogramme relativ gering ist. Hier setzen wir dann auch mit unserer Netzwerkarbeit an, regelmäßig über solche Fördermöglichkeiten zu informieren.

NieKE: Welche weiteren Maßnahmen empfehlen Sie für lebensmittelproduzierende und -verarbeitende Unternehmen, um bei der digitalen Vernetzung Schritt zu halten und welche Implikationen ergeben sich hieraus für die strategische Ausrichtung einzelner Unternehmen?

Köller: Grundsätzlich wichtig ist es, sich mit den aktuellen Möglichkeiten auseinanderzusetzen und für sich zu prüfen, an welchen Stellen im Unternehmen ein vermehrter Einsatz digitaler Hilfsmittel sinnvoll ist. Dabei dürfen die Unternehmen nicht unterschätzen, dass dies ein strategisches Thema ist. Messbare Erfolge stellen sich nicht immer sofort ein, sind aber mittel- bis langfristig erkennbar. So ist eine erhöhte Transparenz in den eigenen Abläufen durch Digitalisierung zunächst noch nicht als Mehrwert messbar, spätestens, wenn dadurch aber Engpässe erkannt und Liefertermine zuverlässiger eingehalten werden können, zahlt es sich für das Unternehmen aus, hier Schritt gehalten zu haben.

NieKE: Welche sozialpolitischen Herausforderungen sehen Sie für den Arbeitsmarkt vor dem Hintergrund der fortschreitenden Digitalisierung von Prozessen und Arbeitsabläufen?

Köller: Hier sind sich auch Beschäftigungsexperten uneins, wie genau sich die Effekte auf verschiedene Berufsbilder auswirken werden. Sicher ist, dass sich in vielen Fällen Arbeitsabläufe fundamental verändern werden, was auch weiterhin sozialpolitisch diskutiert werden muss. Gleichzeitig erhöht sich der Bedarf an Fachkräften für die Umsetzung der digitalen Transformation, was hierbei kleine und mittlere Unternehmen in den Wettbewerb mit größeren Betrieben stellt.

NieKE: Die Sorge um Datenschutz und -sicherheit lässt viele kleine und mittelständische Unternehmen der Ernährungsbranche zögern. Wie sehen Sie diese Diskussion und was muss sich Ihrer Meinung nach zukünftig ändern?

Köller: Auf Fachveranstaltungen zu diesem Thema und den entsprechenden Podiumsdiskussionen sind sich die Expertinnen und Experten relativ einig, dass vieles für den Datenschutz und die -sicherheit technisch schon heute gut lösbar ist, aber es oft an Verständnis dafür in den Betrieben fehlt. Wesentlich ist es, diese Aspekte grundsätzlich bei der Einführung neuer Digitalisierungslösungen mit zu berücksichtigen und auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dafür zu sensibilisieren.

NieKE: Es wird deutlich, dass das Thema >Wertschöpfung durch Digitalisierung< eine themenübergreifende Herangehensweise erfordert. In welchen Bereichen besteht Ihrer Meinung nach noch besonderer Entwicklungsbedarf?

Köller: Meiner Erfahrung nach hilft hier generell der Austausch zwischen den Betrieben. Es finden sich heute schon viele Praxisbeispiele mit Lösungen und, weil das Thema so branchenübergreifend ist, sind mittelständische Unternehmer relativ auskunftsfreudig darüber, was sie in ihren Betrieben für Erfahrungen gesammelt haben.

Experteninterview

Dabei darf nicht übersehen werden, dass die Digitalisierung natürlich kein Selbstzweck ist und jeder Unternehmer sich klar machen muss, an welchen Stellen im Betrieb sich der Einsatz lohnt. Hier wird es dann schnell sehr unternehmensindividuell, und oft ist der erste wichtige Schritt, sich überhaupt über die eigenen Prozesse und die Kernwertschöpfung bewusst zu werden, um dann auch „das Richtige“ zu digitalisieren.

NieKE: Herr Köller, vielen Dank für das interessante und offene Gespräch.

Sehr gerne, und ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.

Das Experteninterview wurde geführt von Verena Beck, November/2017